cinearte

Nachrichten für Filmschaffende – der Branchennewsletter von Crew United
#592 vom 07. Juni 2022

Das Titelthema: Gesehen werden

Die weiteren Themen: Filmemachen | Ausbildung | Ukraine | Festivals | Preise | Bewerbungen | Rückblicke

Sie haben diesen Newsletter auf Umwegen erhalten und wollen ihn regelmäßig lesen? **Abonnieren Sie hier** kostenlos und unverbindlich, und Sie bekommen cinearte schnell und bequem auf Smartphone, Tablet oder Rechner.

Thema

Foto © Cedric Sprick/Casting-Network

Gesehen werden

Beim Thema Inklusion fremdelt die Branche noch ziemlich. In Filmen und Serien sind Menschen mit Behinderung deutlich unterrepräsentiert – und meist werden sie von nicht behinderten Schauspieler*innen verkörpert. Ihre Kolleg*innen mit Behinderung sind kaum zu sehen, hatte Susanne Keuchel, Direktorin der Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW und ehrenamtliche Präsidentin des Deutschen Kulturrats, vor vier Jahren festgestellt: „Nicht nur Drehbuchautorinnen oder -autoren tun sich schwer mit einer inklusiven Gestaltung von Drehbüchern. Sehr schwierig gestaltet sich auch die Berichterstattung über schauspielerische Leistungen von Menschen mit Behinderung in Film und Theater."
Wesentlich verbessert hat sich seither nichts: „Vor allem Menschen mit Behinderung haben in vielen Bereichen immer noch keinen gleichberechtigten Zugriff auf kulturelle Angebote, noch können sie Kunst und Kultur gleichberechtigt mitgestalten", schrieb Keuchel im vorigen September in „Politik & Kultur" und half bei der Einordnung, worum es wirklich geht: „Inklusion ist kein ‚nice to have', sondern ein verbrieftes Menschenrecht, ratifiziert im Rahmen der UN-Behindertenrechtskonvention – und es kann uns alle angehen: So hat ein Großteil der Menschen mit Behinderung in Deutschland eine Behinderung erst im Lebensverlauf erworben."
Über systematische Hindernisse in der Branche wurde am vorigen Donnerstag im Filmhaus Köln bei „Cast Me In" diskutiert. Denn da gebe es so einiges nachzuholen – angefangen bei der Öffnung der Schauspielschulen bis hin zum Thema Einbehalten der Gage, meint Tina Thiele, Gründerin des Branchenportals Casting Network, die die Idee zur kleinen Tagung hatte.
In Zusammenarbeit mit dem Inklusionsexperten Rolf Emmerich, der das Kulturfestival Sommerblut leitet, setzte sie mit ihrem Team die Idee im Rahmen des International Film Festival Cologne (IFFC) um: beide Seiten zusammenzubringen, um sich kennenzulernen. Das sei „keine Quotenveranstaltung, sondern ein Event für alle Menschen, die entdeckt oder wiederentdeckt werden wollen – ob behindert oder nicht", sagt Thiele. „Wir wollen ihnen eine Plattform geben, unter dem Motto: Sehen und gesehen werden."
16 Menschen aus der Filmbranche, also Agent*innen, Drehbuchautor*innen, Redakteur*innen und Regisseur*innen, setzen sich an vier Tische und sprachen abwechselnd für je eine halbe Stunde mit 32 Menschen mit und ohne Behinderung, die in einem Bewerbungsprozess ausgewählt worden waren. Erwin Aljucik stand als Schauspieler und Experte der Lebenswelt zur

Seite, ebenfalls dazu kam die Schauspielerin Christina Hecke vom Vorstand der Deutschen Fernsehakademie – alle ehrenamtlich.
Die Premiere halten die Veranstalter*innen für gelungen. „So richtig erfolgreich können wir es erst benennen, wenn wir diese tollen Schauspieler*innen auch auf dem Bildschirm sehen werden in Ihrem Können.“ Denn es geht nicht nur ums Gesehen-werden, wie es eine der Teilnehmer*innen unter Beifall erklärte: Sie wolle nicht mehr hören, was Menschen mit Behinderung angeblich nicht können (das wisse sie selbst). Es solle endlich gesehen werden, was sie alles können.

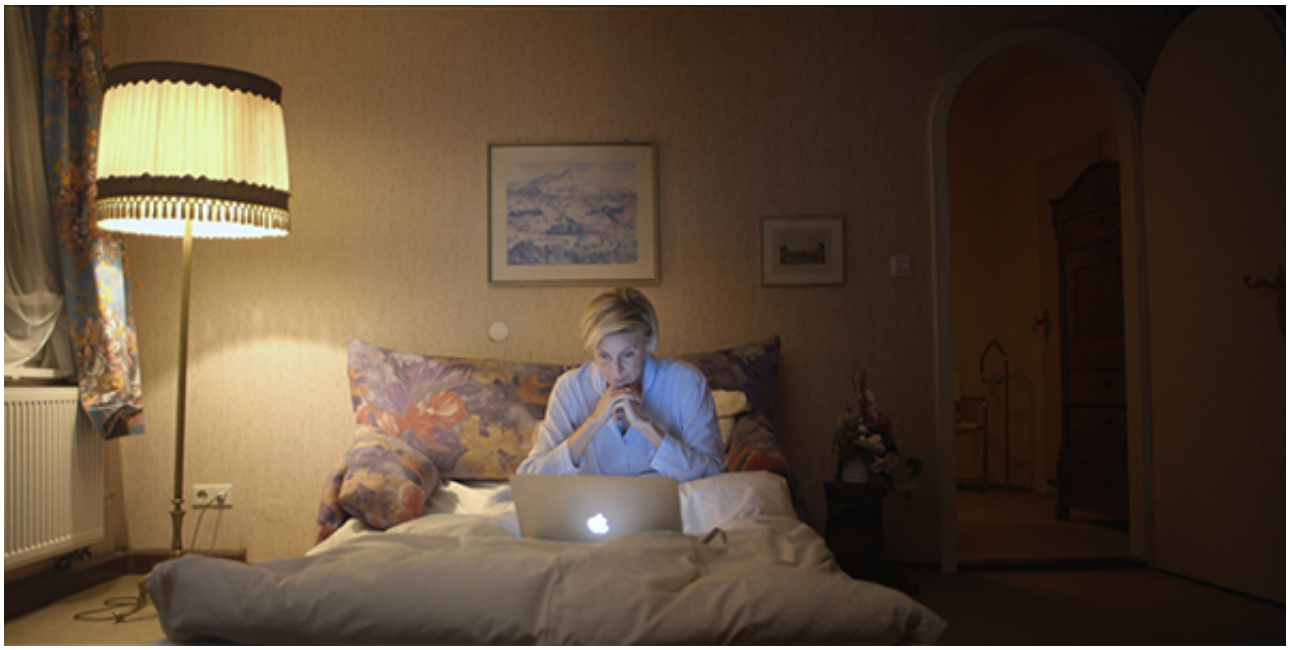
Filmemachen

Tobias Timme. | Foto © Bernd Jaworek

Wo bleibt die Lust aufs Kino?

Tobias Timme ist ausführender Produzent für die Ufa-Fiction. Sein aktuelles Projekt „Leander Haußmanns Stasikomödie“ läuft zurzeit im Kino. Dem „Tagesspiegel“ erzählte er, was ihn diese Woche am meisten geärgert hat: „Dass die Lust aufs Kino bei den meisten Menschen noch nicht zurückgekehrt ist. Die Besucherzahlen sind deutlich geringer als vor der Pandemie, obwohl inzwischen alle Beschränkungen gefallen sind. In den meisten anderen Lebensbereichen ist schnell wieder Normalität eingekehrt. Im Kino leider noch nicht.“

Einen Tipp hat der Produzent auch: „Ich kann allen, die sich für Filmberufe interessieren, den Podcast ‚Setgeflüster' von Benjamin Schubert empfehlen. Hier werden die vielen Gewerke, die man aus den langen Filmabspännen kennt, von Menschen vorgestellt, die in diesen Berufen seit Jahren arbeiten. Sehr spannend, und unsere Branche sucht Nachwuchs!"



Mareile Blendl in „All I Never Wanted". | Foto © Mateusz Smolka

Von Macht und Liebe

Heute vor 85 Jahren wurde in Bremen der Theaterregisseur und -intendant Claus Peymann geboren. Für Radio Bremen ist das Datum ein „Stichtag": In vier Minuten porträtiert Silke Hennig den „Aufmüpf", der bis 2017 die Geschicke des Berliner Ensembles leitete – nicht immer mit Fingerspitzen, gibt Peymann zu, er habe auch mit der Faust auf den Tisch gehauen.
Nach mehreren vergeblichen Versuchen bekam auch Ulrich Seidler endlich sein Interview mit Peymann für die „Berliner Zeitung". Um Kunst und Macht und den Auftrag des Theaters dreht sich das Gespräch, und um „Schmerz und Glück" dieses Berufs: „Ja, ich habe gebrüllt. Aber nur in größter Not, in schwachen Momenten, wenn ich nicht mehr weiterwusste. Ich brülle aus Liebe! Zu einer Liebesbeziehung gehört die Auseinandersetzung. Das Leben ist nicht harmlos, es ist Blut und Schrecken. Warum soll ausgerechnet das Theater ein Platz der Seligen sein? Da werden nur keine Waffen eingesetzt. […] Ich finde nicht, dass Macht das Bindemittel am Theater ist, sondern die

Leidenschaft und die Liebe – ja, ich weiß, auch die Liebe ist eine Macht, aber wie soll man die regulieren oder kontrollieren, ohne sie abzutöten? Das Einlassen in das Liebesspiel, das Verführen, das Voreinander-Spielen, das lässt sich nicht vertraglich darstellen oder bändigen!“
Die Schauspielerin Mareile Blendl sieht das anders. „Niemand wird gerne angebrüllt. Es ist kein künstlerischer Vorgang. Es ist Missbrauch. Von Macht“, antwortet sie Peymann in ihrem Blog. „Mit gesenktem Haupt habe ich es verlassen, das BE. Ihr kleines Königreich. Mitten in Berlin. Wir waren Ihnen ausgeliefert. Ihrer Gnade. Oder Ungnade: ‚Was spielst du denn da?! Arschloch!’ Keine ungewöhnliche Anrede. Sie konnten es Sich leisten. Denn der Schauspieler, mit dem sie so gesprochen haben, der war ja unfähig ihre Visionen umzusetzen. Unbegabt! Und selber schuld, dass man ihn beschimpft. Das ist das Problem mit Machtmissbrauch: Er ereignet sich fliessend. Im Grenzland. Und gewinnt von da aus Land. Ist das nun eine sehr emotional geäußerte Regieanweisung? Oder schon eine Demütigung? […] Dahinter steht eine folkloristische Idee von Theater: Der hochbegabte Künstler, der Menschenmasse formt. Das brüllende Genie. Wir Spieler sollten dankbar sein! Für die Form, in die wir gepresst wurden. Lieben sollen wir Sie, zum Dank. Nein danke! Brülle ich. Ausgerechnet Liebe! Das geht zu weit. Zum Teufel mit der Liebe! Die Liebe ist die Emotion, die Missbrauch möglich macht. Sie ist unsere größte Stärke und kann gleichzeitig die größte Schwäche sein. Dass Sie ausgerechnet die Liebe beschwören, Herr Peymann, ist so absurd, wie genial! Sie wissen, wo Sie uns treffen können, nicht? […] Um es besser zu machen, müssen wir uns stellen. Dem, was war. Das, was sich am BE hinter den Kulissen abgespielt hat, war nicht gut. Ich habe es als demütigend empfunden. Als psychische Gewalt.“
Blendls Einladung an Peymann: „Kämpfen wir! Umeinander. Mann, Frau, divers! Sehr berühmter Intendant mit eher wenig berühmter Schauspielerin. […] Ein komplett undenkbares Paar. Lassen Sie uns eine Performance dazu aufführen, wie es besser gehen kann.“

Weiterbildung

„3 1/2 Stunden". | Foto © Bernd Schuller

Quereinstieg im Norden

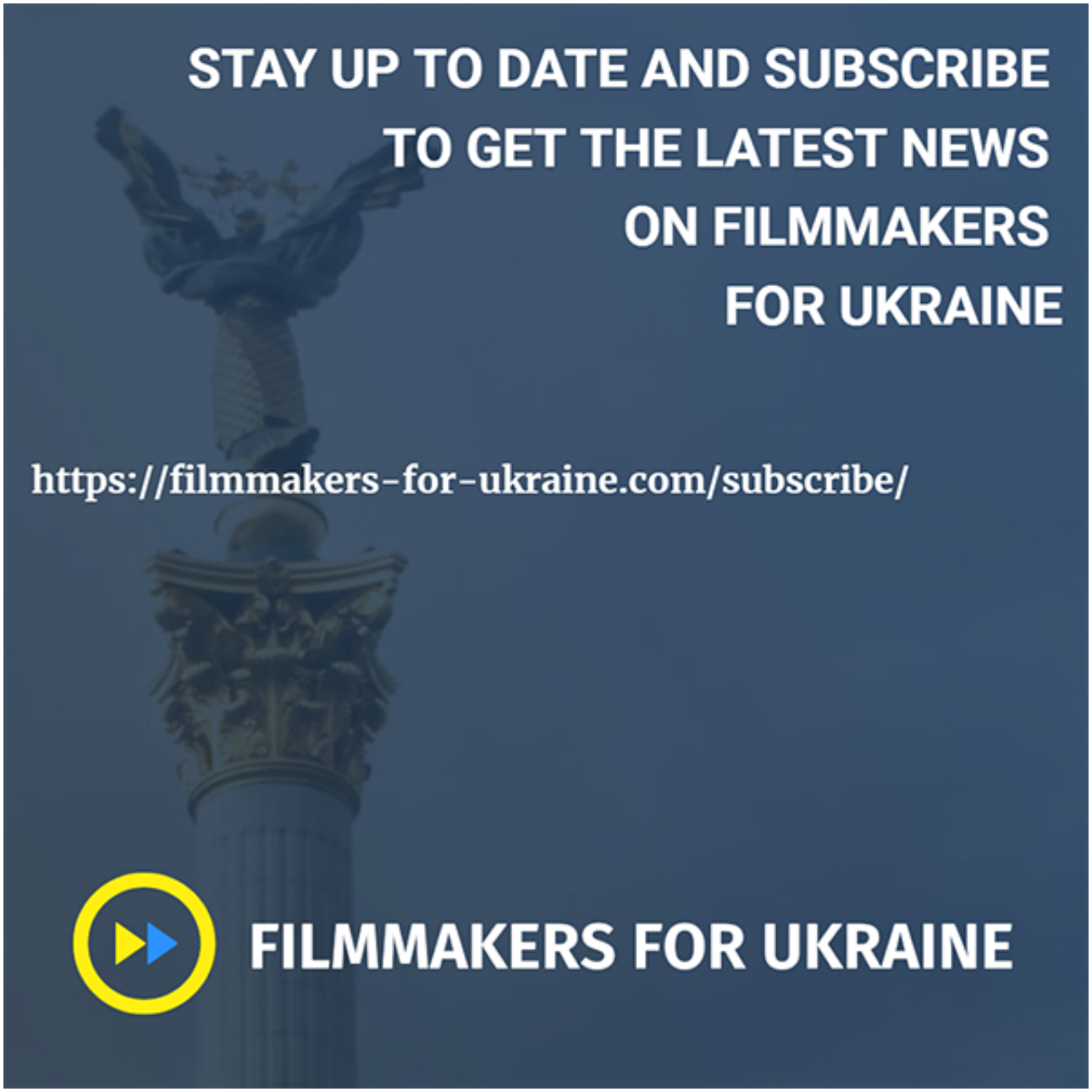
Ein Pilotprojekt gegen den Fachkräftemangel bei Filmen und Serien starten die Hamburg Media School (HMS), die Moin Filmförderung und die Freie und Hansestadt Hamburg: Das Trainee-Programm „Get on Set“ soll Quereinsteiger*innen in einem Jahr fit machen für Berufe wie Aufnahmeleiter*in, Tonassistent*in oder Kameraassistent*in. Konzipiert ist es als duale Ausbildung. Die Teilnehmer*innen absolvieren ein Praktikum bei einem der Partnerunternehmen, das ihnen auch Mentor*innen zur Seite stellt. In Seminaren und Workshops an der HMS werden praktische Grundlagen der Filmproduktion vermittelt, im Laufe des Jahres folgen Schwerpunkt-Seminare zu einzelnen Gewerken.

Fit für die Synchronisation

Einen Workshop für Synchronbuchautor*innen in den deutschsprachigen Ländern hält Netflix im September. In dem zweiwöchigen Online-Training

werde das „grundlegende Wissen über bewährte Anpassungsmethoden bei der Arbeit in der Synchronbranche“ vermittelt. Dazu kommen Themen wie die Kunst der Lippensynchronisation, kreative Strategien beim Verfassen eines Synchronskripts, nützliche Trends beim Synchronisieren sowie das Erkennen allgemeiner Probleme wie Sprachvariationen, Humor, Lieder und sensible Sprache. Der Schulungskurs mit dem Titel „Translation and Adaptation for Dubbing“ (TAD) sei vom University College London (UCL) zertifiziert, so Netflix. Die Teilnahme ist für die Teilnehmer kostenlos. Der Unterricht wird hauptsächlich auf Englisch abgehalten, die meisten Übungen werden auf Deutsch angeboten, Kenntnisse in beiden Sprachen sind deshalb Voraussetzung. Anmeldungen zum sind bis zum 30. Juni 2022 möglich, erforderlich ist ein kurzes Anschreiben mit aktuellem Lebenslauf als PDF-Anhang an: growcreative.projects@netflix.com.

ANZEIGE



Ukraine

Train to Work

Unter den Millionen von Menschen, die wegen des Angriffskriegs auf die Ukraine ihr Heimatland verlassen müssen, sind auch zahlreiche Filmschaffende aus den unterschiedlichsten Gewerken. Viele versuchen, auch in Deutschland Fuss zu fassen. Die Branche, die eh über einen Mangel an Fachkräften klagt, könnte Hilfe gebrauchen. Doch die Sprache ist da nicht mal die höchste Hürde – auch Strukturen und Arbeitsabläufe sind unterschiedlich.

Hier setzt das Pilotprojekt „Train to Work“ [auf Englisch] an, das die ARD Degeto, Filmmakers for Ukraine, Crew United und die School of Film Advancement (Sofa) starten: Ukrainische Filmschaffende können bis zu vier Wochen bei Produktionen der Degeto die Arbeitsweisen an deutschen Sets detailliert kennenlernen. Ziel ist, dass sie in in zukünftigen deutschen Produktionen in ihren entsprechenden Positionen regulär angestellt werden können. Am Donnerstag wurde „Train to Work“ vor 26 Produzent*innen präsentiert. Für die Qualifizierung stellt die Degeto eine Pauschale für jede*n Filmschaffenden bereit – auf eine faire Vergütung wird ausdrücklich hingewiesen.
Der Ablauf des Trainings wird vom Team von Filmmakers for Ukraine betreut. Koordinator bei Crew United ist der Location Manager Denys Rudenko.

Illustration © Kyrylo Marikutsa

Benefiz-Begegnung in Köln

In ihrer neuen Reihe „IFS-Begegnung“ #standwithukraine zeigt die Internationale Filmschule Köln Filme, die in Bezug zum Krieg in der Ukraine stehen. Fünf Kurzfilme sind am morgigen Mittwoch im Kino im Museum Ludwig zu sehen, kuratiert vom Kyiv International Short Film Festival. Ein anschließendes Filmgespräch in englischer Sprache wird von Johannes Duncker vom Kurzfilmfestival Köln moderiert.
Für die Benefiz-Veranstaltung wird eine Eintrittsspende von mindestens Euro

erbeten. Die Spenden gehen direkt an die Freiwilligenorganisation Zgraya in der Ukraine.

Festivals

Das Braunschweiger Festivalteam bei der Eröffnung im vorigen Jahr. | Foto © Andreas Rudolph

Vorbildliche Filmfeste

Den „Fair Festival Award“ hat am Samstag das Braunschweig International Film Festival erhalten. Mit dem Preis zeichnet die AG Festivalarbeit in der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (Verdi) seit vorigem Jahr die „Fairness-Performance deutscher Filmfestivals“ aus. Grundlage ist eine zweistufige Umfrage unter den Festivalarbeiter*innen zu Vertrag, Kommunikation, Mitbestimmung und Entlohnung.
Außerdem erhalten vier weiter Filmfeste die Auszeichnung „Faires Festival“: der Vorjahrssieger, das Kinofest Lünen, sowie Edimotion – Festival für Filmschnitt und Montagekunst, das Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern, Interfilm Berlin und das Internationale Filmfest Mannheim-Heidelberg.

Die Umfrage habe besonders das Missverhältnis zwischen Vergütung und Qualifikation der Festivalarbeiter*innen deutlich gemacht. „Lediglich 36 Prozent der Teilnehmenden bewerteten ihre Vergütung als fair. Annähernd 80 Prozent der Teilnehmenden hat einen akademischen Abschluss. Bisher gibt es weder branchenspezifischen Standards für Arbeitsbedingungen noch tarifliche Vergütungen und meistens knappe finanzielle Ausstattung. Dennoch gibt es Festivals, die mit dieser schwierigen Situation gut umgehen“, sagt Christoph Schmitz vom Verdi-Bundesvorstand. „Öffentliche Förderinstitutionen sollten durch ihre Förderbudgets auch faire Arbeitsbedingungen möglich machen.“

Preise

Foto © Filmfestival Krakau

Pitching-Preis von Crew United

Im Rahmen des Krakauer Filmfestivals lief zum zehnten Mal das Pitching „Animated in Poland“ [auf Englisch]. Acht Projekte wurden in diesem Jahr vorgestellt, drei wurden ausgezeichnet, eines davon ist der Sechsminüter

„Conjunction“. Die Regisseurin Marta Magnuska und die Produzenten Piotr Szczepanowicz und Grzegorz Wacławek erhalten eine fünfjährige Premium-Mitgliedschaft bei Crew United.

Bewerbungen

Von Film und Literatur

Dem Spannungsfeld zwischen zwei Erzählformen widmet sich das Literatur Film Festival Münster. „Literaturverfilmungen, Filme über Literatur und Literat*innen, Dokumentarfilme über Autor*innen, Drehbuchadaptionen – die Beziehung von Film und Literatur ist besonders und einzigartig“, sagt Carsten Happe, der mit Risna Olthuis das Festival leitet.
Dem will man im September zum zweiten Mal eine Bühne geben. Beiträge für den „Internationalen Wettbewerb Literaturadaption“ können noch bis zum 30. Juni eingereicht werden, nämlich Spielfilme ab 61 Minuten Länge aus den Produktionsjahren 2021 und 2022, die noch keinen regulären Kinostart hatten. Der Themenschwerpunkt war zusätzlicher Anlass, Drehbücher als literarische Gattung in den Vordergrund zu stellen und in diesem Jahr eine Drehbuchwerkstatt anzubieten.

Rückblicke

Winona Ryder in „Stranger Things. Foto © Netflix

Spätes Comeback

Vor zwei Wochen startete auf Netflix bereits die vierte Staffel der Mystery-Serie Stanger Things“. Und nach sechs Jahren merkt jetzt auch Susan Vahabzadeh in der „Süddeutschen Zeitung“, wie der Schauspielerin Winona Ryder mit der Serie ein Comeback gelang. „Angefangen hat sie als versponnene Vorstadtprinzessin bei Tim Burton – sie war die geisterfreundliche Lydia in seinem ‚Beetlejuice’, zwei Jahre später spielte sie Kim in ‚Edward mit Scherenhänden’ (1990). ‚Edward’ katapultierte seine beiden Hauptdarsteller, die fortan ein Paar waren und in der Klatschpresse herumgereicht wurden, Ryder und Johnny Depp, ins Reich der Hollywoodstars. Man hat das damals vielleicht nicht weiter beachtet, aber Winona Ryder war da noch ein Teenager, 19 Jahre alt; und vielleicht spielte sie die labilen Mädchen, die mit großen, fragenden Augen eingeschüchtert in die Welt blickten, auch deshalb so gut, weil sie sich in ihr Erstaunen und ihre Verzweiflung sehr gut hineinfühlen konnte. […] Mit Anfang 20 war sie schon zweimal für einen ‚Oscar’ nominiert, für Martin Scorseses ‚Zeit der Unschuld’ und eine Verfilmung des Klassikers ‚Little Women’. Es lasteten große Hoffnungen auf ihrer Filmkarriere, sie galt als besonderes Talent, weil sie kleinste Nuancen der Gefühle spielen konnte. Man konnte das besonders gut sehen, als sie 1999 in ‚Durchgeknallt‘ die psychisch kranke Susanna spielte. Aber irgendwie wurde dieser Film, den Ryder selbst koproduziert hatte, zu einem Vehikel für Angelina Jolie, die auch

mitspielte – und Ryder verschwand langsam in der Versenkung. Was vielleicht daran lag, dass sie die jungen Mädchen so großartig spielte, dass sie auch dann noch in diesen Rollen besetzt wurde, als sie selbst keins mehr war. […] Sie hat dann auch all die Jahre kontinuierlich weitergearbeitet. Aber entweder die Filme waren klein, oder die Rollen, die sie bekam, waren es – Winona Ryder galt als schwierig. Bis zu „Stranger Things', einer der großen, teuren Netflix-Serien – da ist sie seit sechs Jahren und vier Staffeln eine der Hauptfiguren, für ein Publikum, das sich an ihre Anfänge gar nicht erinnern kann. Und sie darf endlich wieder Frauen spielen, die so alt sind wie sie selbst."

Ganz richtig ist das nicht – zumindest Anne Philippi in der „Welt" war die Schauspielerin schon vor dem Serienstart in kleineren Rollen aufgefallen: „Ab und zu funkte sie ein Lebenszeichen, zuletzt in ‚Black Swan' als ausgemusterte Ballerina, die ihrer Konkurrentin Natalie Portman den Spiegel vorhält und ihr nur mit der Kraft der Winona-Augen vermittelt, was auf die Nachfolgerin zukommen wird. Es war der Moment, in dem vielen Hollywood-Bossen wohl derselbe Gedanke durch den Kopf ging: ‚Moment mal, eigentlich ist die doch genial!'"

Und auch das Publikum dürfte sich eher gut an ihre Anfänge erinnern können: Nach einer Umfrage der Website Rotten Tomatoes war „Stranger Things" die beliebteste Netflix-Serie unter der ab Mitte 1960er Jahre geborenen Generation X und der ab den frühen 1980er Jahren geborenen Generation der Millennials, berichtete „Moviepilot".

Wyders phänomenale Rückkehr hatte Benjamin Moldenhauer im „Spiegel" schon beim Start der Serie vorausgesagt und mit weniger Worten besser erklärt: „Wer damals jung und fasziniert vor der Leinwand saß, ist heute erwachsen und gehört zur Zielgruppe der Achtziger-Retro-Welle, die allerspätestens jetzt auch das amerikanische Serienwesen erfasst. Und er war, seit dem legendären High-School-Film ‚Heathers' von 1989, nicht selten erklärter oder heimlicher Fan von Winona Ryder. Die Netflix-Serie ‚Stranger Things' ist eine stilsichere Hommage an die Fantastik der Achtzigerjahre und wird Ryder, so es denn noch Gerechtigkeit auf der Welt gibt, ein Comeback verschaffen."

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte **hier**.

cinearte – Nachrichten für Filmschaffende ist der Branchennewsletter von Crew United und erscheint Montag und Donnerstag.

Chefredakteur:
Peter Hartig (V.i.S.v. § 55 Abs. 2 RStV)
+49-89-2024 4032
cinearte@crew-united.com

Anzeigen und Mediadaten

Herausgeber*in:
Crew United – Lutz und Zenglein GbR
Fraunhoferstr. 6
80469 München
+49-89-2024 4030
info@crew-united.com
Tax ID: DE217779733

crew united

Wir verbinden Menschen, um gemeinsam großartige Filme zu machen!

Join us on social media

Wenn Sie diese E-Mail (an: cinearte@icloud.com) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese **hier abbestellen**.